

Predigt zum 5.Sonntag nach Trinitatis 12.07.2020 in Breitenhagen und Rosenberg

Predigt Text: Luk. 5, 1-11

Liebe Gemeinde

Wenn wir die eben vorgelesene Geschichte vom „Fischzug des Petrus“ hören, dann hören wir sie als Menschen die selbst von Gottes Wort ergriffen sind und es als heilsam für unser Leben erfahren haben. Und dann schwingt vielleicht auch bei uns diese Frage mit: Wie schafft Jesus das, die Menschen so für Gott zu begeistern.

Wie so oft kommt Jesus mitten hinein in das alltägliche Leben der Menschen, die ihm besonders am Herzen liegen.

Umgeben von einer großen Menge von Menschen, sucht er genau die, die sich offenbar bisher wenig um ihn kümmern. Ihr Leben geht seinen gewohnten Gang. Netze sauber machen und flicken, Tagwerk im wahrsten Sinne des Wortes.

Jesus begegnet Simon und seinen Gefährten auch nicht so, dass er sie sozusagen direkt und offensiv für Gottes Wort und Evangelium missioniert. Er holt sie vielmehr in ihrer Lebenswelt ab.

„Fahr mich bitte ein Stück auf den See hinaus, damit die vielen Leute mich besser sehen und verstehen können.“ Das erste Wort Jesu an Simon ist eine Bitte. Simon Petrus lässt sich darauf ein, unterbricht sein gewohntes Tagwerk, weil das worum er gebeten wird, zu seinen leichtesten Übungen gehört.

Und so heißt eine erste Antwort auf unsere Frage vom Anfang: Such die Menschen dort auf wo sie sind, frage sie nach ihren Fähigkeiten und bitte Sie um Hilfe damit Du deinen Glauben gut „rüberbringen“ kannst.

Nicht erzählt wird, dass die beiden anderen Fischer Jakobus und Johannes, am Anfang der Geschichte gar keine Rolle spielen. Es kann gut sein, dass sie sich in ihrer Arbeit eben nicht stören lassen wollen.

Auch das, ist eine Erfahrung, die wir kennen. Wir geben uns Mühe etwas von dem Glauben durchblicken zu lassen, der so sehr am Herzen liegt. Doch manche Menschen sind nicht bereit, aus ihrem alltäglichen Trott aufzublicken und zu lauschen, ob des vielleicht was zu hören gibt, was sie Nachdenken macht.

Und dann hören wir als drittes davon, wie Jesus ganz selbstverständlich vom Boot aus, die Menge der Menschen lehrte. So selbstverständlich, wie wir uns versammeln um Gottes Wort zu hören. Denn auch das braucht es offenbar: Eine hörende Gemeinde, damit die Fernstehenden überhaupt noch erleben können, dass Gottes Wort weitererzählt wird. Das macht es so unendlich traurig, wenn wir inzwischen Orte haben, an denen sich die hörende Gemeinde, eben nicht mehr oder nur noch sehr selten versammelt.

Nach der Predigt Jesu kommt die Aufforderung zum Handeln. Und wieder setzt Jesus auf die Kompetenz seines Gegenübers.

„Fahre hinaus auf den See wo es tief ist und werft eure Netze zum Fang aus.“

Jetzt vermischen sich die Bilder. Auf der einen Seite: Tu was du am besten kannst, auf der anderen; Tu es zu einer Zeit und an einer Stelle, wo Du es noch nie versucht hast. Jetzt geht es wirklich ins offene, und zugleich in einen Bereich wo große Tiefen lauern, wo die Gefahr zu scheitern, ja unter zu gehen, größer ist als im Alltäglichen. Trauen wir uns mit Gottes Wort im Rücken, einen Menschen, so etwas zu zumuten? „Fang nochmal an, nutze Deine Kraft, Dein Geschick Dein Wissen. Aber nutze es mal ganz anders, als Du es bisher gewohnt bist. Schau mal ob Du Deinen Horizont erweitern kannst, ob deine Werte und Überzeugungen nicht eine Korrektur brauchen.“

Solche Fragen zu stellen, solche Aufforderungen auszusprechen ist nicht ganz einfach. Denn wissen wir es wirklich besser? Aber das müssen wir auch gar nicht. Zumindest nicht, solange wir nicht beginnen dem Anderen unsere Haltung unseren Glauben aufzuzwingen.

Schön und gut was du sagst Jesus, aber „wir haben die ganze Nacht gearbeitet und nichts gefangen!“

Dieser Einwand Simons wird nicht weggewischt; nicht relativiert; nicht hinterfragt. Er gehört zu seiner Lebenserfahrung und die wird bewertet. Es kann gut sein, dass wir Menschen begegnen deren Lebenserfahrung, sie für alle Versuche noch was Neues zu beginnen verdorben hat. Menschen, die froh sind, wenn sie im Alltäglichen gut durchkommen.

Dann ist die große Kunst, sich nicht traurig abzuwenden, sondern mit hoffenden Herzen auch diesen Menschen zugewendet zu bleiben.

Leider ist hier unsere Geschichte viel zu glatt und bekannt um diesen alles entscheidenden Moment zu spüren.

„Wir haben die ganze Nacht nichts gefangen.....“

Lange Pause, vielleicht minutenlanges Schweigen und Ausharren im Boot miteinander. Manchmal sogar jahrelanges Ausharren in der Schweben, vor dem neuen Aufbruch.

„Aber, auf Dein Wort hin will ich es nochmal versuchen...“

Wenn uns ein Mensch so viel Vertrauen entgegenbringt, dass unsere Denk- und Handlungsanstöße ihn dazu bringen etwas Neues zu wagen, dann ist das ein ganz besonderer Moment in unserem Leben. Denn in diesem Moment spiegelt sich etwas von dem Vertrauen, zu dem uns Gott ihm gegenüber einlädt.

Selbst im Idealfall, wissen wir nicht besser, ob die Wege die wir gehen und anderen empfehlen gewinnbringend für uns und die anderen sind. Aber im Idealfall wissen wir, im Vertrauen auf die Begleitung unseres Lebens durch Gott werden wir nicht untergehen.

Wohl deshalb erzählt die zweite Seegeschichte von Petrus, davon wie der sinkende Petrus von Gott gehalten wird.

Und nun wagt es Simon also und erlebt mit seinem gewaltigen Fang, sozusagen einen Reichtum und eine Lebensfülle die unvergleichlich sind. So groß, dass sie Einem Angst machen können.

Es gibt ein zu viel des Guten. Zum einen, weil wir meinen, soviel Gutes gar nicht verdient zu haben. Dahinter steckt der uralte Gedanke, dass es besonderer Leistungen bedarf um vor Gott bestehen zu können und ein Anrecht auf ein gutes Leben zu haben. Das ist es ja was den Beter des Psalms so umtreibt. Brav sein und fromm und gerecht um Punkte zu sammeln und sich ein Recht auf gutes Leben zu verdienen, funktioniert nicht vor Gott. Gott will keine Streber, sondern er will geliebt werden.

Zum anderen es gibt es ein zu viel des Guten, weil wir nun um so mehr herausgefordert sind, darüber zu entscheiden, was mir mit dem großen Fang, den wir gemacht haben, anfangen. Alles ist gut gegangen und jetzt ist mein Leben reicher als je zuvor, ... und nun??

Immerhin ist Simon so schlau, seine Gefährten zu rufen um mit ihm seinen Reichtum zu teilen.

„Schaut, ich habe vertraut bin einen neuen Weg gegangen und wurde reich belohnt. So reich das ich euch gern teilhaben lasse an meinem Reichtum, an dem Reichtum meiner positiven Lebenserfahrung.“

Auch das kennen wir gut. Menschen, die uns mit ihrer positiven Lebenserfahrung und Lebensfreude anstecken und die uns spüren lassen, wie Gottvertrauen und Lebensfreude zusammenhängen.

Den letzten Einwand Simons ignoriert Jesus.

„Herr geh weg von mir, ich bin ein sündiger Mensch“

Jesus interessiert sich nicht für die Angst Simons. Weder für die Angst das alles nicht verdient zu haben, noch für die Angst auch in Zukunft immer wieder Fehler zu machen und von Gott getrennt zu leben.

Die weitere Geschichte des Simon Petrus wird genau davon immer wieder erzählen.

Sie wird uns erzählen wie er immer wieder in das Denken zurück fällt man könne sich sein Leben und sein Ansehen vor Gott verdienen und sie wird davon erzählen, wie immer wieder Fehler macht und Jesus genau ihn, haben will und ihm dafür seine vergebende Hand reicht.